

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 70.

Dienstag, den 24. März 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 22. März.

Deutscher Reichstag (Eigener Bericht.)
Entsprechend der Reichhaltigkeit der Tagesordnung war auch das Bild, das zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags die Regierungs- und Bundesratsmitglieder boten, ein besonders lebhaftes und farbenreiches. Es waren nicht nur die Chefs der Justiz, Post und Reichsfinanzen, die Staatssekretäre Dr. Visco, Straßer und Kühn mit den oberen Beamten ihrer Ressorts erschienen, sondern auch der preussische Kriegsminister v. Falkenhayn in Begleitung einer größeren Zahl höherer Militärs und viele Vertreter der Einzelstaaten. Da die Osterferien immer näher rücken, scheint auch der Reichstag mit der Absicht umzugehen, ein allgemeines „Reinmachen“ zu veranstalten und die verstaubten Altensprüche einmal gründlich zu säubern. Man hatte nämlich für heute u. a. die Haushaltsrechnungen des Schutzgebiets Ostpreußen für die Jahre 1905—07 hervorgeholt, die eigentlich längst hätten vergessen sein müssen! Die Erledigung dieser wie auch der anderen Rechnungsvorlagen älteren Datums: der Oberrechnungskammer für 1910 und verschiedener Schutzgebiete für 1908 nahm heute nur einige Minuten in Anspruch. Überhaupt zeigten die Volksvertreter bei den sieben ersten der neun Punkte umfassenden Tagesordnung eine überraschende Schweigsamkeit, die selbst nicht von der äußersten Linken unterbrochen wurde. Dann setzte aber bei dem dritten Nachtragsetat für 1913 um so lebhafter die Diskussion ein. Es handelt sich bei diesem Nachtragsetat um das bereits im preussischen Abgeordnetenhaus viel erörterte Grundstückskaufgeschäft des Kriegsministeriums und der Dresdener Bank und den für das Militärkabinett errichteten Neubau in der Viktoriastraße. Der sozialdemokratische Abgeordnete Redaktor Stücken übte an dem Verhalten der Militärverwaltung in dieser Angelegenheit scharfe Kritik und behauptete, man habe hier mit voller Absicht das Budget des Reichstags ignoriert. Gegen ein derartiges Vorgehen müsse der Reichstag in allerscharfster Weise Protest einlegen. Das Reich werde durch dieses Kaufgeschäft um drei bis dreieinhalb Millionen geschädigt. Der nationalliberale Abgeordnete Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer mißbilligte gleichfalls das Vorgehen des Kriegsministeriums, er tadelte aber auch den Reichstag, wobei er sich temperamentvoll gegen die vom Reichstagssekretär in der Kommission vertretene Ansicht, daß die Reichsbehörde das Recht habe, Kaufgeschäfte auch ohne die Genehmigung des Reichstags vorzunehmen, wendete. Staatssekretär Kühn bestritt, daß er derartiges

in dieser Allgemeinheit gesagt habe. Er stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß nur in solchen Fällen die Genehmigung des Reichstages nicht einzuholen sei, wo es sich um Grundstücke von gleichem Wert und derselben Zweckbestimmung handle. Kriegsminister v. Falkenhayn gab gleichfalls rückhaltlos zu, daß das Kriegsministerium hier etwas getan habe, was es nicht tun durfte. Unter seiner Leitung würden sich auch solche Vorkommnisse nicht wiederholen. Nach einer lebhaften persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Zentrumsführer Dr. Spahn einerseits und den Sozialdemokraten Ledebour und Stücken andererseits über die Auslegung des Kommissionsbeschlusses, wurde letzterer vom Hause fast einstimmig angenommen. Damit ist der Neubau des Militärkabinetts abgelehnt worden, dagegen übernimmt das Reich das bereits seit einem Jahr im Rohbau vollendete Gebäude in der Viktoriastraße, dessen Zweckbestimmung späterer Beschlussfassung vorbehalten bleibt. Das Haus wendete sich nun dem letzten Gegenstande zu: dem Etat des Reichsschatzamts. Hierbei stand im besonderen die Veteranen-Versicherung im Mittelpunkt der Erörterung. Die Redner aller Parteien äußerten sich übereinstimmend dahin, daß hier Hilfe dringend not tue. Nur über die Wege und die Höhe der Beihilfen gingen die Ansichten auseinander. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Der Seniorentonvent des Reichstages beschloß, die Osterferien am Freitag abend beginnen zu lassen und am 28. April die Arbeit wieder aufzunehmen. Bis dahin sollen noch der Etat für Ostpreußen, der Duellantrag und der Gesetzentwurf über die Konkurrenzklause und Wahlprüfungen erledigt werden.

Das Abgeordnetenhaus überwies den Entwurf zur Erweiterung des Stadtkreises Köln an die Gemeindefunktion und den Notgesettparagraphen zum Etat an die Budgetkommission. Die Novelle zum Fürsorgegesetz wurde in erster und zweiter Beratung ohne Kommissionsberatung erledigt, ferner eine Anzahl kleinerer Etats. Beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten beschloß das Haus, entsprechend einem Entschluß des Seniorentonvents, daß eine allgemeine Besprechung über auswärtige Angelegenheiten in Zukunft nur bei der ersten und dritten Sitzung dieses Etats stattfinden soll. Dann begann die Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. Dabei betonten die Redner der Rechten und des Zentrums ihre Bedenken gegen eine Entwicklung der Preußenkasse zur Reichsgenossenschaftskasse. Der Präsident der Zentralgenossenschaftskasse erklärte dagegen, daß kein Grund zur Annahme bestehe, daß aus dem rein bantmäßigen Verkehr der Preußenkasse mit den außerpreussischen Kassen sich ein Reichszentralinstitut entwickle. Können, das weder von der einen noch von der anderen Seite gewünscht wird. — Morgen Etat der Ansiedlungskommission.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Zu Generalen sind befördert worden: der Kommandierende General des 15. Armeekorps von Deinling, der Gouverneur von Mainz, v. Rathen, der Chef der Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen von Claer. Der Charakter als General der Infanterie wurde verliehen dem Generalleutnant und Generaladjutanten des Großherzogs von Baden, Duerr. Der Charakter als Generalleutnant wurde verliehen den Generalmajoren von Alten, zuletzt Abteilungschef im Großen Generalstab, Jetter, zuletzt Kommandeur der dritten Fußartilleriebrigade, Clausius, zuletzt Kommandeur 77. Infanteriebrigade und Polster, zuletzt Kommandeur der 15. Feldartilleriebrigade. von Drapich-Wächter, Kommandeur des Infanterieregiments Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, wurde unter Ernennung zum Kommandeur der 21. Infanteriebrigade zum Generalmajor befördert, ebenso Oberst Freise, Kommandeur der 25. Feldartilleriebrigade, Oberst von Koelchen, Kommandeur des 8. habsburgischen Infanterie-Regiments Nr. 169 wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Danzig ernannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. März. Zur festgesetzten Stunde, um 11 Uhr vormittags, ist heute Kaiser Wilhelm hier eingetroffen. Etwa eine Viertelstunde vorher hatten sich Kaiser Franz Josef und alle in Wien weilenden Erzherzöge und zum erstenmal bei einem solchen Anlaß auch der Herzog Ernst August von Cumberland auf dem Banziger Bahnhof zur Begrüßung Kaiser Wilhelms eingefunden. Außerdem waren der deutsche Botschafter Prinz von Stolberg-Wernigerode und von der deutschen Botschaft der Legationsrat von Weismann-Hollweg und Legationssekretär Graf Jch, sowie eine große Anzahl militärischer Würdenträger und endlich auch der Bürgermeister von Wien, Dr. Weiskirchner, auf dem Bahnhof erschienen. Um 11 Uhr fuhr der Hofzug in den Bahnhof ein. Kaiser Wilhelm, der die Uniform eines österreichischen Feldmarschalls trug, entstieg dem Wagen. Nach der sehr herzlichen Begrüßung blieben die beiden Kaiser längere Zeit miteinander im Gespräch. Dann stellten sie einander die gegenseitige Suite vor, bestiegen die Wagen und fuhren nach dem kaiserlichen Schloß Schönbrunn. Dort harrte der beiden Monarchen eine besondere Überraschung, es hatten sich die gestern in Wien eingetroffenen Mitglieder des Leipziger Männerchors versammelt, welche die beiden Monarchen mit Gesang begrüßten. Diese zogen sich dann ins Schloß zurück, während die Erzherzöge in ihre Palais fuhren.

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.
(109. Fortsetzung.)

„Geh, spring einmal hinunter, Bärbel, und hol' frisch Wasser.“ sagte die Alte: „du hast junge Leute.“
„Nein, geht ihr nur selber; die Bärbel soll mir in dessen das Eis wider auflegen, sie versteht's so gut.“
„Na, ich dachte, ich hätt's auch immer geschickt gemacht.“
„Ja, Rosie, aber bitte, laßt's jetzt einmal die Bärbel tun!“
„Na, meinnetwegen; mir kann's recht sein.“
Die alte Person war ein wenig in ihrer Ehre gekränkt, aber sie nahm den Krug auf und humpelte damit immer vor sich hin murrend, die Treppe hinab.
„Nun, Bärbel, hast du's ausgerichtet?“
„Ja; ich hab's euch ja versprochen.“
„Gutes Kind; und ihr selber gegeben?“
„Ja.“
„Und was sagte sie?“
„Sie wunderte sich, wie ihr zu dem Ring kämt.“
„Gibt ihr ihn gefunden, Maulwurfsfänger?“
„Ja, Kind, ich hab' ihn gefunden im Park draußen.“
„Sie will vorkommen, wenn sie spazieren geht, und sehen, ob es euch an was fehlt.“
Der Kranke atmete tief auf.
„Bärbel!“
„Ja, wollt ihr was?“
„Da unten an dem Bettposten hängt meine Weste; geh' einmal hin, Kind.“
„Wollt ihr sie haben?“
„Nein; in der linken Tasche steckt ein blanker Taler. Hast du ihn gefunden?“

„Ja, da ist er.“
„Behalt ihn, Bärbel, den sollst du haben.“
„Den ganzen Taler?“
„Du' ihn in deine Sparbüchse, Kind.“
„Aber darf ich denn das viele Geld behalten? Großvater zankt gewiß.“
„Behalt es mir zum Andenken, ich kann dir ja doch sonst nichts geben, und du hast mich so oft gepflegt.“
„Aber, das muß ich dem Großvater sagen, heimlich darf ich ihn nicht behalten.“
„Sag's nur dem Großvater, Kind, er wird dir's erlauben. So, nun leg' mir das Eis auf; die Rosie wird gleich wiederkommen. O Gott, wie das feuert und klopft! Du wirst's nicht mehr lange zu tun brauchen, Bärbel.“
Es war fast, als ob das viele Sprechen oder auch vielleicht die gerade von dem Arzte verbotene Anstrengung ihn übermäßig ungegriffen habe. Er schloß die Augen, war sehr blaß geworden und lag still und regungslos auf seinem Bett.
Die Rosie wollte ihm das verlangte Wasser geben; aber er antwortete ihr gar nicht, und Bärbel schlich sich leise hinunter, um den Großvater im Park aufzusuchen und ihm das Geschenk zu zeigen.
Etwa nach einer Stunde öffnete der Kranke die Augen wieder und sah sich verstört um. Nur die Rosie war bei ihm im Zimmer.
Ob er was haben wollte? Nein; er schien unruhig, aber die Frau war auch keine Person, gegen die er sich aussprechen konnte. Er schüttelte mit dem Kopf und horchte nur immer auf, wenn sich unten im Hause etwas regte. Immer heftiger wurde dabei sein Fieber, und das vorher so bleiche Gesicht flammte jetzt ordentlich in wilder Glut.
Die Rosie war wieder einmal hinunter gegangen, um etwas zu besorgen, als sie plötzlich rasch die Treppe heraufkam und mit ängstlicher Stimme sagte:

„Herr du meine Güte, die gnädigste Frau Gräfin ist selber unten und will heraufkommen — die Ehre! Und wie's hier aussieht — na, die wird schön schauen! Aber wer hat daran auch gedacht?“ Und dabei schob sie alles hastig aus dem Weg, was sich eben nicht gut zeigen ließ und wuschte noch mit ihrer Schürze den einen dem Bett gegenüber stehenden Stuhl ab, auf dem sie gewöhnlich saß, als die Tür schon aufging und die hohe, stattliche Gestalt der Gräfin auf der Schwelle stand.

Das kleine Gemach hatte vielleicht noch nie so ärmlich ausgesehen, als in dem Augenblick, wo die elegante Gestalt der Dame in ihrem schwarzen rauschenden Seidenkleide darin erschien und der ängstliche, scheue Blick, den sie darin umherwarf zeigte, daß sie das fühlte. Aber im nächsten Moment hastete ihr Auge schon fragend und forschend auf dem Antlitz des Kranken, der, als er ihren Schritt auf der Treppe hörte, unwillkürlich emporgezuckt war, vom Schmerz gebannt aber in seine alte Lage zurückzufallen und, finstern die Zähne zusammengebissen, auf seine Dede niederstarrte.

Ganz versteinert über die „hohe Ehre“ stand indeffen die Rosie in der Ecke und knigte nur einmal nach dem andern, um dem vornehmen Besuch ihre Ehrfurcht zu erweisen.

Aber die Gräfin, deren Blick nur über sie hinglitt, sagte leise: „Geh'n Sie hinunter, gute Frau, ich habe mit dem Kranken etwas zu sprechen.“

„Zu Befehl, Frau Gräfin.“
„Und kommen Sie nicht wieder herauf, bis ich Sie selber rufe.“

„Zu Befehl, Frau Gräfin.“
Die Alte war seelenfroh, da oben weg zu kommen und wie ihr die Gräfin nur so viel Raum an der Tür ließ, daß sie hindurch konnte, ohne auf ihr Kleid zu treten, schob sie die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

— Wien, 23. März. Bei dem Besuche, den der Herzog Ernst August von Cumberland dem Kaiser Wilhelm in Schönbrunn abstattete, war auch Kaiser Franz Joseph zugegen. Vor dem Frühstück empfing der Kaiser außer dem Grafen Tisza noch den Erzherzog Peter Ferdinand, dem er den Schwarzen Adlerorden überreichte. Ferner erschien zur Audienz der Bildhauer Professor Marschall, der dem Kaiser das Wachsmo- dell einer Platte vorführte, die der Magistrat Wiens zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers im Rathause anfertigen läßt. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser nach dem Penzinger Schlosse des Herzogs von Cumberland, um dem Herzogspaar einen Besuch abzustatten.

England.

— London, 22. März. Die Regierung befürchtet jetzt allen Ernstes, daß die protestantischen Ulsterleute zur Verhinderung des irischen Selbstständigkeitsgesetzes ihre Drohungen wahrnehmen und zu den Waffen greifen könnten. Da es heißt, daß die freiwilligen Ulsterregimenter die Kasernen in zahlreichen Städten Irlands stürmen und die Kriegsvorräte plündern wollen, so erteilte das englische Kriegsministerium den Garnisonen dieser Städte den Befehl, doppelte Wachen aufzustellen und die Eingänge zu den Arsenalen strengstens zu überwachen. Da in allen diesen Städten große Mengen von Waffen und Munition vorhanden sind, so sollen die englischen Militärposten daselbst bereits scharfe Patronen erhalten haben. In der Ulsterhauptstadt Belfast soll eine große Menge Munition verschwunden, d. h. von den Ulsterleuten in Besitz genommen worden sein.

— London, 23. März. Premierminister Asquith stattete gestern dem Erzbischof von Canterbury, dem Haupt der englischen Kirche, einen Besuch ab und konferierte über eine Stunde mit ihm, bald darauf begaben sich Asquith und der Erzbischof zum Könige nach dem Buckinghampalast, wo auch Feldmarschall George French erschien. Die drei hatten eine über eine Stunde währende Audienz beim Könige. Es unterliegt keinem Zweifel, daß militärische Maßnahmen größeren Stils getroffen werden, ohne daß es offiziell zugegeben wird. Offenbar findet in England bereits eine weitgehende Mobilmachung von Truppen statt. Die Londoner Bahnhöfe sind mit Trainsoldaten und Gepäck angefüllt. Truppen mit Artillerie marschierten gestern durch die Vorstädte Londons. Da über diese Truppenbewegungen nicht das geringste verlautet, so scheint es, daß bereits eine militärische Depeschenzensur besteht. Man will in eingeweihten Kreisen wissen, daß die Regierung sich mit dem Plane trägt, ungefähr 200 Haftbefehle gegen die Führer der Ulsterrebellen zu erlassen, und zwar sollen die Verhaftungen auf ein telegraphisches Schlüsselwort hin geschehen. Der Minister des Innern Mac Kenna hat die Drucklegung umfangreicher Wahlschriftstücke angeordnet. Man schließt daraus, daß die Regierung unter gewissen Umständen eine sofortige Parlamentsauflösung beabsichtigt.

— London, 23. März. Aus Belfast wird gemeldet, daß zahlreiche Soldaten des Worcesterhire-Regiments gestern ihre Waffen hinwarfen und erklärten, sie würden unter keinen Umständen dem Befehl, gegen die Ulsterleute zu marschieren, nachkommen. Die Offiziere waren nicht imstande, die Meuterei zu unterdrücken. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus. Doch erklärten Polizisten in Belfast verschiedenen Journalisten gegenüber, daß sie auf Wahrheit beruhe. Die Kaserne des Regiments wird von einer starken Polizeiabteilung bewacht.

Mexiko.

— New-York, 23. März. Der Rebellenführer Villa, der nur noch 12 Kilometer von Torreón entfernt ist, erklärt, er werde den Ort von drei Seiten her angreifen, auch Flugmaschinen gebrauchen und Dynamit herabwerfen. Die Ausländer sollen sich nach dem See von Tlahualila begeben haben, der in ziemlicher Entfernung östlich von Torreón gelegen ist.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gänger.

(43. Fortsetzung.)

Sie erreichten bei seinen letzten Worten die Stelle, an der Heinz gestürzt war.

„Dort!“ rief Evelyn auf den in der Tat wie tot Daliegenden.

Aus einer Wunde am Hinterkopf sickerte Blut und färbte den Schnee. Die Augen waren geschlossen, die Hände hatten sich trampfhaft zu Fäusteln geballt.

Mit einem Satz sprang Wiegandt in den Chauffee-graben, auf dessen Böschung Heinz lag, und brachte, neben ihm niederknien, das Ohr dicht an die Brust des Gestürzten.

Ein schwacher Schimmer der Freude ging blühschnell über sein Gesicht, als er den Kopf wieder hob.

„Gott sei Dank!“ murmelte er mit einem erleichterten Aufatmen. „Die Geschichte sieht zwar böse aus, aber er lebt noch.“

Dann ging er ohne Besinnen an eine erste Hilfeleistung. Er gab dem Körper des Verunglückten eine bessere Lage, öffnete den enganschließenden Kragen der Reitjoppe und zog zuletzt sein riesengroßes, rotgeblühtes Schnupftuch aus der Tasche.

„Es ist erst vor einer Stunde ganz rein aus der Wäsche-kommode genommen und noch ungebraucht“ sagte er, obwohl niemand die tadellose Sauberkeit des Tuches bezweifeln hätte, und riß es quer durch. Er feuchtete eine der beiden Hälften mit dem schmelzenden Schnee an, faltete sie mehrmals zusammen und legte sie auf die Wunde. Die andere Hälfte band er darüber.

Kopfschmerz, Schüttelfrost, Schüttelfrost! „Kommandierte er dann. Und während Evelyn seinen Befehlen nachkam, entledigte auch er selbst sich seiner Joppe, unter der er eine gestrickte Weste trug. Evelyns Kleidungsstücke wurden zu einem Bündel zusammengedrückt und Heinz unter den Kopf geschoben. Wiegandt's Joppe breitete man ihm über die Brust.

Das eiskalte Wasser auf der Wunde und die bequemere Lage gaben dem Bewußtlosen die Befinnung wieder. Er öffnete die Augen und sah verständnislos auf die beiden Samariter. Zu sprechen vermochte er nicht.

Die Lage auf dem Balkan.

At h e n, 23. März. An verschiedenen Punkten der epirotisch-albanischen Grenze fanden in den letzten Tagen Kämpfe zwischen albanischer Gendarmerie, die durch irreguläre Albaner verstärkt war, und epirotischen Aufständischen statt. Zuerst bei den Dörfern Salefi und Ariza nordwestlich von Leskovik (an der Südostecke des neuen Albaniens), wo das Gefecht fünf Stunden dauerte und die Epiroten, wie hierher gemeldet wird, trotz numerischer Übermacht des Feindes, ihre Positionen behaupteten. Ein weiteres heftiges Gefecht fand westlich davon bei Odritsan zwischen Premedi und Frashari statt, wo die kretische Freischar unter Kapitän Pfarros ins Feuer kam. Die Epiroten und Kreter sollen einen glänzenden Sieg errufen haben. Es fielen 48 Albaner, darunter 22 Gendarmen; die Zahl der verwundeten Albaner soll beträchtlich sein, die Griechen haben nur 17, meist leicht Verwundete und haben außerdem 2 Gendarmen und 8 Irreguläre gefangen genommen. Bei Tepelini (südöstlich von Balona, am Bojuz- oder Wiosafuß) konzentrieren die Albaner starke Truppenmassen, denen die autonome Regierung ihrerseits entsprechende Grenzverstärkungen entgegenstellt. Dieser Tage dürfte das Feuer auf der ganzen Grenzlinie beginnen. Der militärische Leiter der Aufstandsbewegung in Südalbanien (oder Nordepirus), Doulis, hat die Konzentrierung der heiligen Bataillone an drei bestimmten Punkten nahe der albanischen Grenze angeordnet. Man hält es für wahrscheinlich, daß diese Truppen unter der Führung von Doulis und Spyromilios zuerst Kolonia, das zuletzt von den griechischen Truppen geräumt wurde, und dann Koriza angreifen werden. Gelingt es, die Albaner von dort zu vertreiben, dann soll Koriza darauf zur Hauptstadt des autonomen Epirus proklamiert werden. Die Aufständischen verfügen übrigens auch über Artillerie.

— Konstantinopel, 23. März. Der hiesige serbische Geschäftsträger hat aus Belgrad ein Telegramm erhalten, in dem gemeldet wird, daß Vanden bulgarischer Komitadschis in einer Stärke von 20000 Mann an der serbischen und griechischen Grenze erschienen seien und eine ständige Bedrohung für die Einwohner bilden. Es verlautet, daß sie reichlich Artillerie besitzen. Der serbische Geschäftsträger begab sich daraufhin den Instruktionen seiner Regierung gemäß zum deutschen und russischen Votschafter. Beide Votschafter bestätigten das Auftauchen von Komitadschis, erklärten jedoch, daß diese durchaus nicht so stark seien, wie die serbische Regierung angegeben habe. Beide Votschafter gaben dem serbischen als auch dem griechischen Geschäftsträger das Versprechen, einen diesbezüglichen Schritt bei der Pforte zu unterstützen.

Lotales.

Weilburg, 24. März.

X Der Vahnhöhen-Weg, den der Taunus-Klub im vergangenen Jahr angelegt hat und der große Kosten und viel Mühe erforderte, wird schon viel begangen. Dafür sprechen Berichte von Gastwirten in Orten am Vahnhöhenweg, wo früher selten ein Tourist hinkam, während sie jetzt sehr oft von Wanderern aufgesucht werden. Im Frühjahr (April oder Mai) soll durch Artikel in den bedeutendsten Zeitungen auf die Schönheit des Vahntals und insbesondere auf den Vahnhöhenweg hingewiesen werden. Auch der im nächsten Monat erscheinende, mit Silberdruck versehene Vahnhöhenweg-Führer wird wesentlich dazu beitragen, daß die Schönheiten des Vahntals in weiten Kreisen bekannt werden. Ein Lichtbilder-Vortrag, der im Laufe dieses Jahres ausgearbeitet und nach Fertigstellung Vereinen zur Verfügung gestellt wird, dürfte ebenfalls eine zugkräftige Empfehlung sein. So scheint der Taunus-Klub nicht Geld und Mühe, um den Verkehr in der Vahn-gegend zu haben und auf die Schönheiten hinzuweisen. Leider hat er jedoch die Wahrnehmung machen müssen, daß die Wegebezeichnung an vielen Stellen von nichts-

würdiger Hand zerstört worden ist. Die Missetäter haben sich nicht klar darüber zu sein, daß sie nicht allein ihr Verhalten der Sache großen Schaden zufügen, sondern daß sie sich auch strafbar machen; denn die Beschädigung der Tafeln ruhen empfindliche Leute. So wurde erst kürzlich ein warnendes Beispiel aufgestellt. Ein solcher Täter wurde nämlich zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Bei der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß in diesem Falle eine Freiheitsstrafe trotz guten Vermögens des Täters ausgesprochen worden weil man für notwendig erachtet habe, ein abschreckendes Beispiel aufzustellen. Der Taunus-Klub richtet im Interesse der guten Sache an alle rechtlich Denkenden die dringende Bitte, ihn bei Erhaltung der Wegebezeichnung durch die doch nicht allein die Wanderer, sondern zum großen Teil die Ortsgemeinden Vorteile genießen unterstützen. Er verspricht jedem, der ihm eine die Wegebezeichnung beschädigt hat, so namhaft, daß sie gerichtlich herangezogen werden kann, Belohnung.

Der auch hier bekannte Konzertsänger M. Mü n ch aus We l l a r hat durch ein altangesehener Londoner Konzertbüro ein Engagement abgeschlossen, das ihn zur Teilnahme an einer Konzerttournee nach Indien und Vorderasien unter sehr vorteilhaften Bedingungen verpflichtet. Am 31. Mai soll die Tournee angetreten werden, die zunächst nach Java und Siam und von dort nach den Großstädten Bombay, Kalkutta usw. führen soll. Der Besuch Japans und Chinas in Aussicht genommen.

Die Versammlung des Hansa-Bundes am Samstagabend war nur schlecht besucht. Der 2. Vorsitz, E. Schäfer, begrüßte die Erschienenen und sagte, daß der Vorstand speziell den Redner, Syndikus Brand, zu dem Zwecke hätte kommen lassen, um die Meinung des großen Publikums, die Leistungen des Hansa-Bundes seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben, zu erheben. Der Redner Brand zeigte nun in der bekanntesten und packendsten Weise die hohen Erfolge, die der Bund in seinem kaum 4 1/2-jährigen Bestehen gehabt und welche große Rolle er im politischen, wirtschaftlichen Leben heute spielt. Es ist dem Bund gelungen, nicht nur im Reichstag sondern in sämtlichen Parlamenten der Bundesstaaten Mitglieder oder solche Abgeordnete zu werden, die den Richtlinien des Bundes stehen. Redner wies auf die Förderung, wie z. B. die Besserung im Submissionswesen, die Freiheit des Kleinvermögens bei dem Wechsel der Währung, die Durchführung der Zollunion, die danken sind. Zum Schluß rief der Redner zum Kampf gegen die Rauheit in Gewerbetreiben auf und forderte, sich durch das Fehlen sichtbarer Erfolge nicht abhalten zu lassen, das Verhüten noch schlimmeren Zustände zu bewerten.

Der Gerichtsassessor Köhler ist zum 1. April dem hiesigen Amtsgericht überwiesen.

In dem kommenden Jahre, in dem sich der Geburtstag der großen Entscheidungsschlacht bei Waterloo hundertsten Male jährt, werden sicherlich Tausende Abertausende das berühmte Schlachtfeld besuchen. Nassauer Land dürfte es weniger bekannt und weniger Vergessenheit geraten sein, daß in der denkwürdigen Schlacht Nassaus Söhne die herrlichsten Proben Tapferkeit geliefert haben. Waren sie doch die unbesiegbaren heldenhaften Verteidiger der Jerme Hongkong und die Stütze Wellingtons. Alle Völkervölker, die Söhne den Heldentod bei Waterloo fanden, haben Gedächtnis der Toten durch Errichtung von Denkmälern geehrt, so die Niederländer, Altpreußen, Engländer, Amerikaner und Franzosen. Nur an die Toten und an die Nassauer Söhne und an die Tapferkeit der Nassauer Regimenter erinnert kein Denkmal. An der hiesigen Stätte soll demnächst ein würdiges schlichtes Denkmal stehen, das allen Nassauern Kunde gibt von der ruhmreichen Beteiligung der Nassauer an der Schlacht bei Waterloo.

Statteten ertröckten auf und ließen flüchtelnd nach großen Dingerhaufen. Aus dem Conterrain stürzte Anzahl Mäße, hinter ihnen kam Mamsell Dörte und lester, noch laufend und sehr behäbig, Inspektor Zeisewitz.

Alle lachten.

„Betrübt seid ihr!“ fuhr Wiegandt auf.

„Aber ich bitte Sie, Herr Kollege!“ sagte Zeisewitz vernehmlich.

„Man könnte ja meinen, die Welt gehe unter.“

Wiegandt sah ihn zornig an.

„Herr! denken Sie, ich reime mir zu meinem Vergnügen die Lunge aus dem Leibe? Reichen Sie Ihren Hund dem Stall und reiten Sie wie das Wetter nach dem Doktor.“

„Draußen an der Chauffee liegt Ihr Herr mit blauen Kopf und wahrscheinlich gebrochenen Knochen.“

„Wie? ... Wa ...?“ unterbrach ihn Zeisewitz ganz entsetzt.

„Wie? ... Wa ...?“ ästete Wiegandt nach.

„Sie! Reiten Sie! ... Starren Sie mich nicht nach an!“ Und wenn Sie's wissen wollen, Sie sind wie ein an dem Malheur. Denn der bodenständige Gaul, den Sie dem Nassauer Pferdehändler gekauft haben, ist durchgefallen und ...“

Er brach plötzlich ab und wandte sich um; denn er hatte hinter sich auf dem Pflaster den rasenden Duschlag des Hof preichenden Pferdes. Das schweißbedeckte, schäumverlierende Tier jagte nach den Ställen.

Jetzt brach auch das Verhängnis durch bei den aufgassen den Knechten und Mägden. Hier und da schrie eine angstvoll und ahnungslos. Das Lachen verlor sich den Gesichtern.

„Der Herr! — Ein Unglück!“ hörte man. „Er rannte schon nach seiner Wohnung, um eine Mäße zu holen.“

„Sagte einen Gaul!“ kommandierte Wiegandt die allgemeine Verwirrung hinein. Man beilegte sich, ihm zu leisten. Gleich darauf kam Zeisewitz, sah auf und rief vom Hofe.

„Hier Mann Stiebel an!“ befahl Wiegandt, weil das eine erledigt war.

„Gibt ihr eine Vahre?“ (Fortsetzung folgt.)

von Waterloo. Zur Verfolgung dieses Gedankens hat sich in Wiesbaden ein Arbeitsausschuß gebildet, an dessen Spitze Beigeordneter Vorgmann, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Klett, Küstner, stellvertretender Archivar und Hofrat Dr. Spielmann stehen. Der Arbeitsausschuß wird in aller nächster Zeit mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten und ist zuzeit mit der Bildung eines Ehrenausschusses beschäftigt.

Provinzielles.

• Gaudernbach, 23. März. Bei der Gemeinderatswahl wurden die bisherigen Mitglieder: Wilh. Wüst in der 1. Klasse, Wilh. Adam Stoll in der 2. Klasse und Wilhelm Weinberger in der 3. Klasse wiedergewählt.

• Diez, 21. März. Die städtischen Körperschaften haben die Betriebssteuer, die bereits im vorigen Jahre von 190 pSt. auf 90 pSt. herabgesetzt wurde, aufgehoben. Der Antrag der Wirt, die Bier- und Weinsteuer aufzuheben, wurde abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag der Lehrer auf Einführung von Ortszulagen. Der Etat für 1914 wurde auf 589143 M. festgestellt bei einer Steuererhebung von 155 pSt. der Einkommen- und 100 pSt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

• Nassau, 22. März. In Pöckum starb in der verflochtenen Nacht Frau Gräfin v. d. Gröben, die letzte Enkelin des Reichsfürsten vom und zum Stein und Majoratserbin der ausgedehnten Steinischen Besitzungen in Nassau, am Rhein und in Westfalen. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft in Friedt bei Nassau. Das Majorat fällt jetzt an den Sohn der Verstorbenen, den unverheirateten Grafen Unico von der Gröben. Derselbe wohnt den größten Teil des Jahres in Paris.

• Wiesbaden, 23. März. Im Stadtwalde in der Nähe der griechischen Kapelle wurde unter einer alten Eiche versteckt eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Man fand Prägeformen zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien.

Bermischtes.

• Braunfels, 23. März. Von der Königin der Niederlande wurde dem Fürstl. Haushofmeister Heitele das silberne Ehrenkreuz, dem Kammerdiener Müller und den Lakaien Reiber und Antonelli die silberne Verdienstmedaille verliehen.

• Kassel, 21. März. Infolge des Generalparcours für den Stadt- und Landkreis Kassel sind nach dem „Kasseler Tageblatt“ 22 Millionen Mark Vermögen und Einkommen mehr deklariert worden als bisher. Hierdurch erzielt die Stadt Kassel allein eine jährliche Mehreinnahme an Steuern von mindestens 24000 bis 28000 Mark.

• Garmisch, 23. März. Heute nacht ist in einer Werkstatt der Kellner Schuster und der Musiker Rottweiler von Italienern erstochen worden. Drei Italiener wurden verhaftet.

• Gladbach, 23. März. In Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Rheinbaben, wurde die städtische Festhalle eingeweiht, welche den größten Turnsaal Deutschlands enthält.

• Aachen, 31. März. Vielleicht der älteste Mensch im ganzen Deutschen Reich ist Wilhelm Witt in dem Geburtsort, der am 25. März seinen 104. Geburtstag feiert. Witt war 25. Jahre lang Schneidermeister in der königl. Strafanstalt in Steinfeld.

• Heidelberg, 20. März. In den bekannten Studentenwirtschaft zum „Weißen Bod“ in der großen Jubiläum gefeiert worden. Nach einer vorhandenen Originalurkunde kaufte am 20. März 1739, also gerade 175 Jahren, der Heidelberger Bierbier und Bürger Hans Schaff von dem Bürger und Bierbier Carl Hans Berthold die Bierbiererei zum „Weißen Bod“ für 1000 Gulden um den Preis von 2000 Gulden. Seitdem ist seit jenem Tag ununterbrochen in dem wirtshaus ein und derselben Familie geblieben. Der gegenwärtige Besitzer, der zur Unterscheidung von Namensbekannt als „Bod-Schaff“ besonders bei den Studenten bekannt ist, stellt die fünfte Generation dar.

• Heilbronn, 23. März. Im Borort Bödingen wurde die Frau des 23 Jahre alten Eisenhoblers Gustav Wust ermordet im Bett aufgefunden. Der Ehemann wurde unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet.

• Mailand, 23. März. In das Schloß San Martino bei Bologna, welches dem Grafen Cavazza gehört, drangen Diebe, suchten sich aus der Gemäldegalerie aus dem schönsten Stücke aus, meistens Vologneser aus dem Trecento, und verschwanden damit spurlos.

• Nizza, 23. März. Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag in einer der Hauptstraßen von Nizza ab. Ein italienischer Freizeithelfer wurde plötzlich in jeder Hand ein haarig geflügeltes Rasiermesser gesteckt. Er wurde eine ganze Anzahl von Personen, darunter zwei lebensgefährlich. Schließlich gelang es mehreren Polizisten, den Wahnsinnigen zu entwaffnen.

• Palermo, 22. März. Das Ergebnis der beiden Wohltätigkeitskonzerte der Berliner Liedertafel im Opernhaus und im Operntheater beträgt etwa 5000 Mark, wozu ein Grundstock eines Fonds zur Errichtung eines neuen Krankenhauses in der deutschen Hospital verwandelt werden sollen. Die Einnahmen des Volkstheaters in Palermo betragen etwa 10 000 Mark. Unter den Zuhörern beim Konzert in Alexandria waren besonders stark die Mitglieder der griechischen Kolonie vertreten.

Luftschiffahrt.

• Basel, 23. März. Der gestern bei einem Schausflug plötzlich verunglückte 19jährige Flieger Borrer wollte

Schleifensflüge nach Pegoudscher Art ausführen. Als er sich auf dem Rücken befand, kippten die Flügel des Apparates zusammen und das Flugzeug schob pfeilschnell zur Erde. Es wurde zertrümmert und der Flieger getötet. Sein Vater sah dem Todessturz zu.

Düppel und Alsen.

Von Dr. Paul Gubier.

Volle fünfzig Jahre trennen nunmehr das lebende Geschlecht von einem der schönsten Ehrentage des preussischen Heeres und Staates: von dem Tage des Düppelsturmes am 18. April 1864. Was dieser Tag dem preussischen und deutschen Volke bedeutet, lebt nicht nur fort in dem Gedächtnis der kleinen Gemeinde der Zeitgenossen, die noch persönlich Anteil gehabt haben an den auf den Düppeler Schanzen gesammelten kriegerischen Vorbeeren. Auch die Jüngeren im Reich und alle späteren Generationen auf deutscher Erde werden nie vergessen, was sie ihm verdanken, so lange sie deutsch fühlen in ihrer Brust.

Es war eine tiefgehende Mißstimmung, welche am Beginn des Jahres 1864 die weitesten Volkskreise in Preußen und Deutschland bewegte. Noch lagerten die Schatten der damaligen Verfassungskämpfe wie ein Mehltau auf allen Reimen des inneren Gedeihens in den preussischen und deutschen Gauen. Nicht minder hatten die Mängel und Schwächen in dem auswärtigen Kurse der vorangegangenen Ära die übelsten Nachwehen für die internationale Stellung des preussischen Staates gezeitigt. Von den großen Nationalstaaten geflüchtlich übersehen, von den eigenen Genossen innerhalb der deutschen Bundesgemeinschaft ebenso gehaßt wie befürchtet, rief Preußen sich fast auf in dem von Österreich eifersüchtig gesuchten Gegenjah und in dem rastlosen Ränkepiel der Kleinen.

Was sich selbst kleine fremde Staaten gegen den machtlosen deutschen Staatenbund und das in ihm geradezu gefesselte Preußen herausnehmen konnten, wird grell beleuchtet durch das Verhalten des winzigen dänischen Staates zu ihm in den Jahren 1848/49. Nur mit Beschämung weilt das Auge des Patrioten an diesem Wilde fremder Überhebung und deutscher Erniedrigung. Ganz von selbst wurden die hier über die schwankende preussische Politik erzielten leichte Erfolge dann der Anlaß zu einer neuen Herausforderung, die sich das erstichtlich von anderen Staaten patronisierte Dänemark in der 1864 mutwillig aufgeworfenen sogenannten schleswigschen Frage dem deutschen Bunde und den preussischen Interessen gegenüber erlaubte. Und bei der damaligen inneren Lage Preußens wären neue auswärtige Nachschläge gar nicht zu vermeiden gewesen, wenn nicht eine glütige Vorkehrung dem Vaterlande in der Redefestalt eines Bismarck den Retter hätte stehen lassen.

Dieser gewaltige Held hatte die Fäden des Staates in der wohlbegründeten Überzeugung in die Hand genommen, daß Preußen nur nach Überwindung der inneren Schwierigkeiten und des deutschen Bundeselends aus der seiner unwürdigen Zwangslage befreit, und einer großen Zukunft entgegengeführt werden könnte. Die Wiederbegründung des deutschen Nationalstaates unter dem Repter der Hohenzollernkaiser war daher von Anfang an der leitende Zweck seiner praktischen Staatskunst gewesen und als kluger Taktiker benutzte er gern die ihm sich bietenden äußeren Gehele, um damit sein Endziel zu erreichen.

Aus diesem Grunde nahm er ohne Bedenken den dänischen Fehdehandschuh auf. Im Vertrauen auf Gott und das preussische Heer und entschlossen zu jeder mannhaften Tat, trat er einer Welt von Ränkeschmeiden entgegen. Und die Brandenburgischen und Westfälischen Regimenter im Verein mit den jungen Gardes rekrutierten das auf sie gesetzte Vertrauen. Im raschen Siegeslauf wurden die feindlichen Heere geschlagen und schließlich aus den allgemein für stotternarme Staaten als uneinnehmbar gehaltenen Schanzbollwerken bei Düppel und auf Alsen herausgedrängt. Das hatte keiner der preussischen Heider und Widerlager für möglich gehalten. Wie ein elektrischer Schlag wirkte daher die Kunde des Düppeler Sieges auf sie. Und mit Recht.

Der eiserne Mann auf dem preussischen Ministerstische hatte bei Düppel tatsächlich die erste Etappe seiner großartigen Staatspolitik erreicht. Der dortige Sieg machte ihm die Bahn frei zur Erfüllung seiner selbstgewählten Sendung. Zunächst in den inneren Kämpfen. Denn als die preussischen Truppen lorbeerbesäumt durch das Brandenburger Tor in Berlin einzogen, war auch schon über den inneren Konflikt der Stab gebrochen. Im weiteren Lauf der Dinge ebneten sich dann gewissermaßen von selbst die Wege der Bismarckschen Staatskunst zu ihrem Siegeszuge nach Königgrätz, und schließlich nach Sedan. In der Tat, es besteht ein inniger Zusammenhang zwischen den Großtaten der deutschen Heere an den drei löstlichen Ruhmestagen bei Düppel, Königgrätz und Sedan. Ohne Düppel wäre kein Königgrätz, ohne Düppel kein Sedan möglich gewesen, folglich ohne Düppel auch keine deutsche Einheit in einem großen Bundesstaat. Kann das lebende Geschlecht da unbeachtet an dem diesjährigen 18. April vorübergehen? Die Frage stellen, bricht schon sie einmütig verneinen. Es ist eine schöne Pflicht aller deutschen Männer, diesem Tage in einer erhabenden Feier die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß sich in dem Jahnesthum der deutschen Häuser die Erinnerung an das neu belebt, was wir den braven Düppel- und Alsenkämpfern für immer verdanken.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf, 24. März. Das hiesige Oberlandesgericht hat gestern die Beschwerde des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufnahme in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen, sodas in einigen Wochen die unglückliche Frau Hamm vor den Geschworenen stehen wird.

Hirschberg i. Schlesien, 24. März. Hier wurde gestern auf einen Militärposten am Zeughaue von drei Männern ein Anschlag verübt. Der Posten, der mehrere Schüsse abgab, hat anscheinend niemanden getroffen. Die unbekannten Täter sind entkommen.

Wien, 24. März. Kaiser Wilhelm hat gestern um 5.40 Uhr vom Benzinger Bahnhof die Weiterreise nach Venedig angetreten. Gegen 5.30 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichischen Husarenregiments und Kaiser Franz Josef in der Uniform seines Garde-Grenadierregiments mit grauem Überwurf von Schönbrunn nach dem schön geschmückten Heldenorfer Bahnhof. Auf dem Wege dorthin wurden sie von einem zahlreichen Publikum begrüßt auf dem Bahnsteig hatten sich außer dem Gefolge des Kaisers der Votschaster von Tschirsky mit sämtlichen Herren der Votschaft eingefunden.

Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute vormittag 9.45 Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Begleitung des Ministers des Äußeren Marquis Di San Guiliano, erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen. Der König, für dessen Empfang keine besonderen Feierlichkeiten angeordnet sind, wird sich zunächst nach dem Schloß begeben, um dann offiziell den Kaiser auf der „Hohenzollern“ zu besuchen, wo eine politische Unterredung stattfinden wird. Abends wird der König auf der „Hohenzollern“ speisieren. Es verlautet, daß die Königin zum Zeichen des Mitgeföhls für die durch das letzte Schiffsunglück schwer betroffene Stadt den König begleiten wird. Bestimmtes ist jedoch noch nicht beschlossen.

Antwerpen, 24. März. Aus dem Kongo hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstande in dem von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebiete Neu-Kamerun. Ein großer Teil des Rabulastammes, eines der mächtigsten und kriegerischsten Stämme, hätte sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Berichte im belgischen Teile des KongoStaates besagen, daß der deutsche Gouverneur eine Strafexpedition unter Führung des Leutnants v. Raven abgeordnet habe, dem es nach vielen schweren Kämpfen gelungen sei, die Aufstandsbezugung niederzuschlagen und die feindlichen Stämme nach heftigen Kämpfen zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein. Die Verluste der Expedition sind gering.

Paris, 24. März. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden gestern noch der Komponist Delara und die Prinzessin Desfradere vernommen, die bis vor kurzem beim „Figaro“ den mondänen Teil bearbeitet hat. Die Prinzessin, die eine intime Freundin von Frau Caillaux ist, soll dieser mitgeteilt haben, daß Calmette beabsichtigte, Privatbriefe zu veröffentlichen, die an sie gerichtet waren. In der Tat sagte Delara aus, daß die Prinzessin Desfradere beim Dejeuner bei der Fürstin von Monaco, die sich in Paris aufhält und gleichfalls als Zeugin vernommen werden kann, erzählt habe, Calmette habe 30000 Franken geboten für die Beschaffung von Privatbriefen, die Caillaux an seine jetzige Frau vor ihrer Verheiratung geschrieben habe.

Marseille, 24. März. Zu schweren Erzeissen politischer Natur kam es gestern in Marseille, indem Studenten und Gymnasialisten eine große Manifestation gegen Caillaux veranstalteten. Sie zogen in einer Stärke von etwa 1000 Köpfen durch die Straßen der Stadt, indem sie lebhaft Verwünschungen auf den ehemaligen Finanzminister ausstießen. In einer Entfernung von einigen hundert Metern hatte sich eine Gegenmanifestation gebildet, die unter Hochrufen auf Caillaux ihre Angriffe auf die Studenten richtete. Es kam zu einer ersten Schlägerei, in deren Verlauf die Polizei eine größere Anzahl von Verhaftungen vornahm. Es dauerte längere Zeit, bis die Ruhe wieder vollständig hergestellt war.

Spielplan des Stadt-Theaters in Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Dienstag den 24. März, abends 8 Uhr: „Die Frau des Kommandeurs“. Schauspiel von Max Dreier. — Mittwoch den 25. März, abends 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Lustspiel von William Shakespeare. — Freitag den 27. März, abends 8 Uhr: „Der Schlafwagenkontrollleur“. Schwanke von Bisson.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag, den 26. März, nachm. 4 1/2 Uhr, im Rathause stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Verkauf von weiteren 44 qm Gelände am Rohrmannsbach (Vöhrbergweg) an die Eisenbahnverwaltung.
2. Beratung und Feststellung des Haushaltungsplanes für 1914.
3. Genehmigung zur Erhebung der Gemeindesteuergesetze für 1914.
4. Antrag auf Bewilligung von Ortszulagen für die Lehrer der Volksschule.
5. Mitteilungen des Magistrats.

Öffentlicher Wetterdienst.

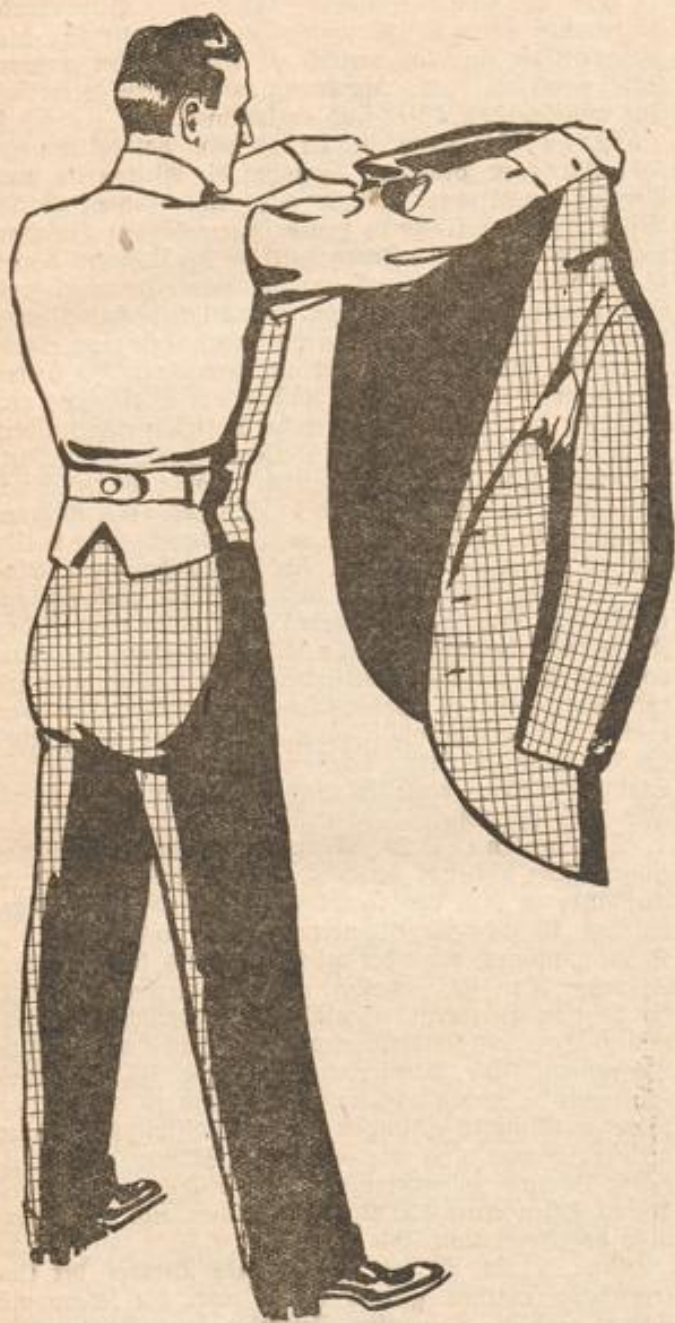
Dienststelle Weiltura. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausgaben für Mittwoch, den 25. März.

Wetter mäßig und trübe mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig geändert.

Saathafer

1. Absatz von Lothows-Original-Gelbhafer, Stroh und Spreu gibt ab Wobig.



Ein gutsitzendes Kleidungsstück bereitet stets Freude!

Das sind die **Vorzüge** meiner

Herren - Maß - Anfertigung

Tadellosen Sitz. Elegante Fassons. Bestes Tragen der Stoffe.

Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Sie finden Anzüge in jeder Preislage vom **einfachsten**
:: und **billigsten** bis zum elegantesten Genre ::

Für tadellosen Sitz und gutes Tragen der Stoffe übernehme jede Garantie.

Modernisierungen, Aushesserungen und Aufbügeln werden prompt besorgt.
Muster stehen jederzeit zu Diensten.

J. C. Jesse

Hoflieferant :: Mauerstr. 4.

Freiwillige Feuerwehr, Weilburg.

Montag, den 30. März, abends 9 Uhr
Generalversammlung
im „Vord“.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
3. Bericht über den Stand und die Tätigkeit der Wehr im verfloffenen Jahre.
4. Beschlußfassung über die neue Dienstordnung bei Theaterwachen z.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, lasse ich gegen Barzahlung freiwillig folgendes versteigern: 1 Kuh, 1 Rind, 2 fast neue Wagen, Vorder- und Hinterpflüge und Egge, Dreschmaschine mit Göbel, Häckselmaschine, Windmühle, Bind-, Egge-, Spann- und Zugketten und noch viele sonstige Ökonomiegeräte.
Aug. Hatzfeld, Weilmünster.

Schulranzen

für Knaben und Mädchen, in Qual. riesige Auswahl, neu, Must. von 98 Pfg. bis M. 6.50

Schieftafel, Griffelkasten
Griffel und Tafelschwämme
Neu zugelegt:

Reisestoffe, Reisetaschen
fabelhaft billig.

Basistaschen

Japan - Zugtaschen

glatt u. gestreift von 50 Pf. an

Bügelbretter

und Aermelbretter gut gepolstert und überzogen.

Reiseförbe, Marktförbe
Spantförbe weiß und bunt,
Kartoffelförbe u. Kinderförbe

riesige Auswahl, enorm billig
1. Weilburger Konsumhaus,
A. Drem.

Segeltuch-

Planen und Decken
fabriziert

J. Dreßler, Breitscheid,
Dillkreis.

Muster und Preisliste frei.

Rino-Salbe hat eine langjährige
schnell geheilt. Verbindl. Dank.
Werde Sie jedermann empfehlen.
E., 13. 11. 11. E. P., Gärter.

Meinen offenen Fuß hat Ihre
Rino-Salbe schön geheilt. Alles
andere hat nichts geholfen. Ich werde
Rino-Salbe überall empfehlen.
St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Bein-
Hautleiden, offenen Wunden, auf-
gesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25
zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den
Namen Rino und die Firma
Bieh. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Man verlange ausdrücklich „Rino.“

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten zu mieten ge-
sucht. Angeb. unt. 625 an
die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 4-6 Zimmer ist weg-
zugs halber zum 1. Juli ev.
früher zu vermieten. Frau
Göster, Oberbacherweg 22.

An- u. Abmeldeformulare sowie Fremdenbücher
empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse	M. 525.68	Gläubiger	M. 600.00
Schuldner Lagerhalter	18033.45	Hypothek und Anlehen	1000.00
Schuldner Kassierer	685.71	Reservefonds	1000.00
Immobilien und Mobilien	3301.—	Geschäftsguthaben der Mit- glieder	1000.00
Geschäftsguthaben	325.52	Kalkulationsreserve	1000.00
	M. 22921.31		M. 22921.31
	M. 22921.31		M. 22921.31
Mitgliederbewegung.		Eingezahlte Geschäftsanteile	
Stand am 1. Jan. 1913	134 Mitgl.	3697.78 M.	
Zugang 1913	5 "		
Abgang 1913	3 "		
Stand Ende 1913	136 Mitgl.	3722.93 M.	

Konsumverein für Niedershausen und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Aug. Georg, Stedenmesser,
Geschäftsführer, Kassierer.

Niedershausen, den 23. März 1914.

Rhabarber

echte rotstielig Queen Victoria
starke Zeitpflanzen

Schnittlauch

ist beste Pflanzzeit empfiehlt
die Gärtnerei Jacobs.

Farbezu Hause



Ein trücht. Schwein

sofort zu verkaufen. Unter
zwei die Wahl.
Gastwirt Bauli, Gräveneck.

Jacobs Blümm!

erzeugt Dr. Busch's konzen-
trierte Pflanzennahrung. Un-
erreicht in seiner unvergleichl.
Wirkung. a Pkt. 25, 40 Pfg.
Nur bei Paul Kleiner, Apotheke
zum Engel.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg

Die noch rückständigen Beiträge pro Januar,
Februar und März d. J. müssen innerhalb 8 Tagen ein-
gebracht werden.
Der Vorstand

Cognac

Deutscher Cognac
aus französischen Weinen
LANDAUER & MACHOLL
HEILBRONN
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

3-Zimmer-Wohnung

neu hergerichtet, mit allem
Zubehör, auf Wunsch auch
Garten, ist zu vermieten.
Job. Seipp.

Erkf. Pferde-Lose

Ziehung am 8. April Los 1 M.

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des
Straßburger Münsters,
Ziehung 23., 24. u. 25. April
Los M. 3.—

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Capeziererlehre

Einem
sucht zu Ostern.
Th. W.

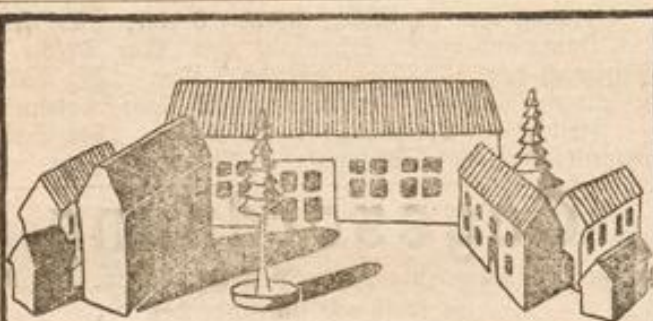
Besseres Mädchen

für Stundenarbeit in
Haushalt gesucht.
Wilhelm

Ordtl. Monarch

oder Mädchen gesucht.
Bon wem, i. die Exp.

Ein junges,
Kinder mädchen
zum 1. April gesucht.
Frau Adoll



In jedem Haus
nimmt man jetzt
Rino-Salbe
In jedem Haus
nimmt man jetzt
Rino-Salbe
In jedem Haus
nimmt man jetzt
Rino-Salbe